Zeitschrift: Colloquium Helveticum : cahiers suisses de littérature générale et comparée = Schweizer Hefte für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft = quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata

Herausgeber: Association suisse de littérature générale et comparée

Band: - (1985)

Heft: 1

Artikel: Dokument. Ein Brief von Max Frisch zum Don Juan-Thema

Autor: Frisch, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DOKUMENT

Ein Brief von Max Frisch zum Don Juan-Thema

Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zu einer Lehrveranstaltung stellte sich mir (wieder einmal) die Frage: Was hat der Autor von *Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie* von den früheren literarischen Gestaltungen des Stoffes eigentlich gekannt? Hat er – beispielsweise – Tirso de Molina, auf den er sich ja ausdrücklich bezieht, auf spanisch oder auf deutsch (und in welcher Übersetzung) gelesen? Die Sekundärliteratur gab keine Auskunft. Also wandte ich mich an den Verfasser. Max Frisch empfand die Frage offenbar als berechtigt und gab postwendend Auskunft. Was er bemerkt, halte ich, im Gegensatz zu ihm selber, allerdings gar nicht für enttäuschend, sondern so interessant, daß ich es den anderen „komparatistisch" orientierten Frisch-Lesern nicht vorenthalten möchte. M. Gst.

Zürich, 31.1.84

Sehr geehrte Herr Professor Gsteiger!
Meine Auskunft auf Ihre freundliche Anfrage vom 26.1. wird Sie enttäuschen. Als ich die erste Version von DON JUAN ODER DIE LIEBE ZUR GEOMETRIE schrieb, war ich in Manhattan, Frühling 1952; in Europa hätte ich mich wahrscheinlich nie an den Don Juan-Stoff gewagt. Was ich zu jener Zeit alles *nicht* gelesen hatte, kein komparatistisches Seminar wird es mir glauben; aber es ist so – ich wußte, daß Moliere einen DON JUAN geschrieben hat, aber ich kannte sein Stück nicht. Von Tirso de Molina kannte ich gerade den Namen und wußte wahrscheinlich aus einem Lexikon, daß er eigentlich Gabriel Tellez hieß. Hingegen hatte ich gelesen (weil Brecht einmal vorgeschlagen hat, daß wir das Stück zusammen bearbeiten für die Therese Giehse) die CELESTINA von Rioja. Was Don Juan betrifft: ich kannte MAN AND SUPERMAN von G.B. Shaw. Die Oper von Mozart hatte ich nie auf der Bühne gesehen, einige Scenen und vor allem ein-

zelne Arien waren mir von Schallplatten bekannt. Das Libretto von Da Ponte las ich mit Spannung, nachdem ich mit der ersten Version meiner Komödie fertig war; dabei entging mir nicht, daß ich mich geirrt hatte: Donna Elvira ist ja nicht die Mutter von Donna Anna. Aber das wollte ich nun nicht mehr ändern! Es erging mir wie Autoren früherer Zeit, glaube ich: sie kannten einen Stoff vom Hörensagen. Ich ging nicht zur Public Library; was ich vom Hörensagen kannte, genügte mir (vorerst) für die übermütige Arbeit. Ich fragte Bekannte, was sie sich unter einem Don Juan vorstellen, und nicht wenige antworteten, als hätte ich nach Casanova gefragt. Erst als ich mit der ersten Version meiner Komödie fertig war, begann ich zu lesen, Sommer 1952 in Zürich; Moliere in Ehren, aber mit Vergnügen las ich den Tirso de Molina. (Dabei fiel mir ein, daß ich doch schon einmal einen Don Juan auf der Bühne gesehen hatte: in Madrid 1951. Ohne den spanischen Text zu verstehen. Ein Stück, geschrieben im 19. Jahrhundert, eine katholische Klamotte.) Und ich las, was Kierkegaard zu DON GIOVANNI sagt. Ein Blitz. Das führte mich weiter zu Kierkegaard.

Für einen Komparatisten, schreiben Sie, spiele das Wie der literarischen Tradition und Vermittlung eine große Rolle. Dieses Wie kann offenbar sehr verschieden sein. In einem andern Fall, WILHELM TELL FÜR DIE SCHULE, wo ich ebenfalls eine Figur aus der literarischen Tradition übernommen habe, habe ich meinen Schiller wohl gekannt und nicht nur Schiller; mein Tell, der viele Landsleute verdrossen hat, ist nicht aus einem Hörensagen entstanden, im Gegenteil, das Büchlein ist ein Reflex auf exakte Lektüre.

Ich hoffe, daß ich Ihre berechtigten Fragen ungefähr habe beantworten können, und grüße Sie

freundlich Ihr
Max Frisch